

Ein römisches Bad mit Mosaikboden bei Hölstein, Baselland

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **11 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein römisches Bad mit Mosaikboden bei Hölstein, Baselland.

Eine römische Kolonie, wie Augusta Raurica es war, bestand aus einem städtischen Mittelpunkt und dem darum liegenden Territorium. Dieses war einst den Eingeborenen weggenommen und für die Kolonisten, meist ausgediente Soldaten, in einzelne Landlose oder Güter aufgeteilt worden. Wo das Land flach genug war, erfolgte die Einteilung auf Grund eines geometrisch-schematischen Koordinatensystems. Reste solcher römischer Vermessungsnetze finden sich noch heute in Oberitalien, Afrika und anderswo. Wie aber mochte die Güterverteilung in einem von Tälern durchfurchten, von steilen Bergflanken durchzogenen, von Flüssen und zackig verlaufenden Gräten ein-



Photo Dir. Stauffacher, Basel

Abb. 44. Hölstein. Mosaikboden eines Badzimmers; hinten Wannennische mit Stück der abgestürzten Decke.

gefassten Land erfolgt sein, wie es der Baselbieter Jura darstellt? Dieser siedlungsgeographisch höchst interessanten Frage ist schon Th. Burckhardt-Biedermann von Basel¹⁾ nachgegangen. Sie gab auch Anstoss zu der Ausgrabung der Basellandschaftlichen Altertümerkommission im Herbst 1947, die mit Unterstützung der Schweiz. Römerkommission am nördlichen Abhang des von Hölstein im Waldenburger Tal nach Bennwil führenden, malerischen Tälchens unternommen wurde. Eine früher z. T. ausgegrabene römische Villa in Bennwil, mehrfache Siedlungsfunde in Nieder- und Oberdorf, ein kleines Heilbad

¹⁾ Die Kolonie Augusta Raurica. Basel 1910.

zwischen Oberdorf und Waldenburg (U.-S. VII, 66) bewiesen schon früher, dass diese Gegend am Hauensteinpass recht dicht besiedelt gewesen sein muss. So durfte man, als vor einem Jahr im „Hinterpohl“ ein Bauer beim Wasser-suchen auf die Ecke eines Mosaikbodens stiess, die Hoffnung hegen, einer bis jetzt unbekanntem römischen Siedlung auf der Spur zu sein. Und tatsächlich wurde in dreiwöchiger Arbeit der grössere Teil eines römischen Badegebäudes freigelegt. Es enthielt mindestens vier durch Hypokaust heizbare Räume, einen mit einfachem Mörtelboden versehenen Vorraum und einen mit Mosaik belegten nicht heizbaren Raum mit Kaltwasserbassin in einer Wandnische. Diesem letztern gilt unser Hauptinteresse. Denn der Mosaikboden ist sozusagen bis zum letzten Steinchen erhalten und zeichnet sich auch durch eine originelle Ornamentierung aus. Seine Seiten messen 3,15 x 4,7 m, verhalten sich also wie 2 : 3. Der Fond ist weiss. Zwei breite schwarze Bänder fassen ihn ein, zwei schmale, mit Quadraten, Rechtecken und Rauten geschmückte Zonen reduzieren die Länge auf die quadratische Mitte. Diese enthält in einem Schachbrettfeld das doppelt gerahmte Hauptbild mit Rosette und Kranz in fünf-farbiger Ausführung. Neben Weiss und Schwarz finden sich hier Rot, Gelb und Grau. Der Kranz besteht aus lotosartigen Blüten und Herzblättchen, deren Blattspitzen und Stiele ornamental geschickt miteinander verbunden sind. Der Gesamtcharakter des Bodens atmet trotz der erfindungsreichen Komposition eine gewisse Strenge. Es fehlt vor allem das Flechtband, das den Bildermosaiken der spätern Zeit den bewegten Rahmen verleiht (z. B. den Mosaiken von Boscéaz-Orbe). Die schmalen Seitenzonen und die Bandeingassungen erinnern an den Mosaikboden aus dem Caldarium der Zentralthermen in Augst (U.-S. VII, 94). Schätzungsweise dürfte der Boden von Hölstein in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. entstanden sein.

Da es sich hier um den schönsten und besterhaltenen Mosaikboden handelt, der bis jetzt im Gebiet der raurachischen Kolonie geborgen werden konnte, entschloss sich das Basellandschaftliche Kantonsmuseum rasch, ihn herauszunehmen und später in Liestal auszustellen. Diese technisch interessante Arbeit wurde von Karl Hürbin, Aufseher in Augst, trotz schlechten Wetters, mit vollem Erfolg ausgeführt. Heute liegt der Boden in zwei Stücken wohlverpackt in Augst und wartet der Konservierung. Aber noch andere Kisten mit Kostbarkeiten befinden sich dort. Die 2,1 m² messende Badenische war nämlich mit einer gewölbten, aus Heizröhren konstruierten und mit Malereien geschmückten Decke versehen, die beim spätern Abbrechen des Gebäudes abstürzte und im Schutte liegen blieb (Abb. 44). Alle, teilweise recht grossen Verputzstücke wurden gesammelt und sollen wieder zusammengesetzt werden. Es wäre ein ausserordentliches Ereignis in der schweizerischen Archäologie, wenn es gelänge, eine bemalte Decke aus einem römischen Villenbad zu rekonstruieren. Denn wie wenig wissen wir doch noch über die Wandmalerei in

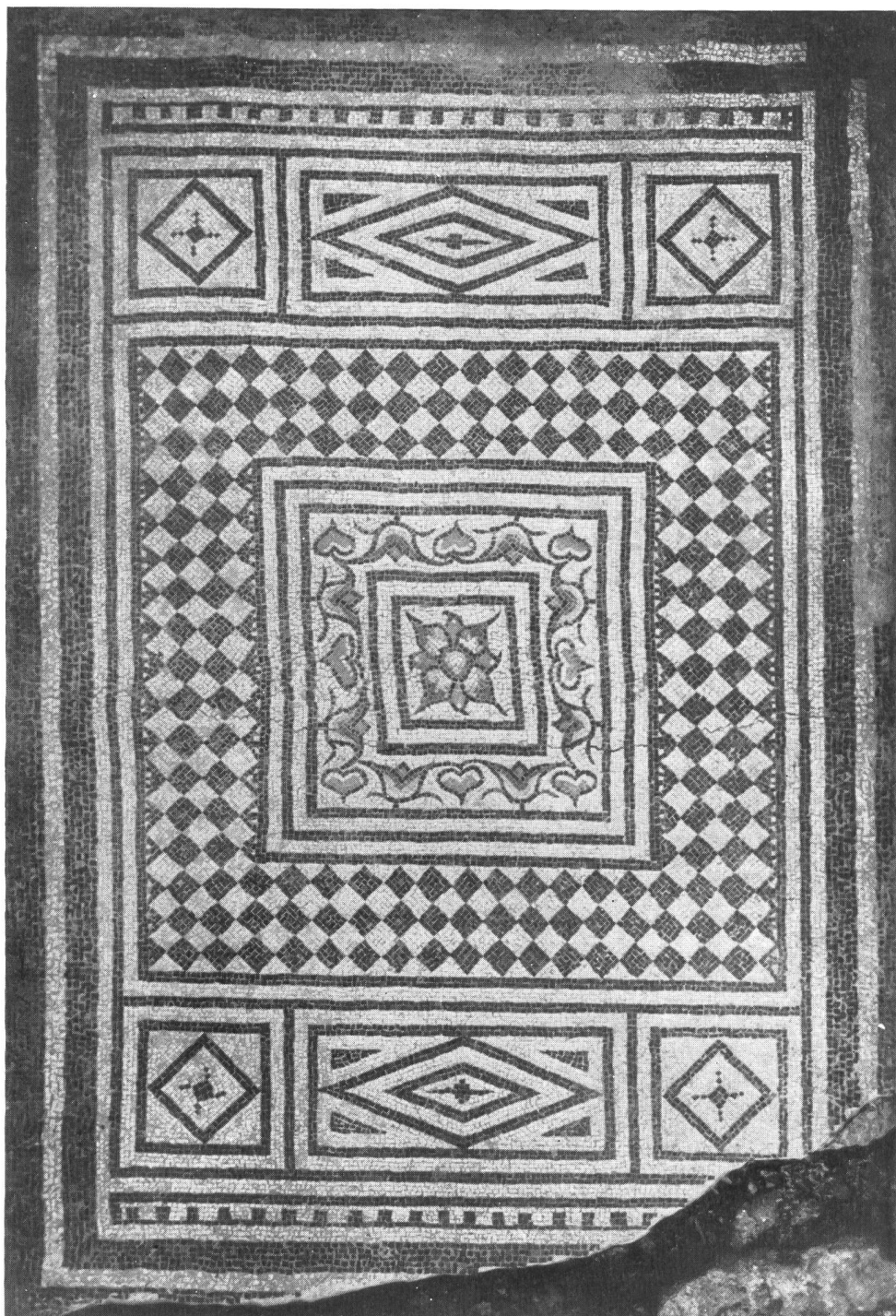


Photo Kant. Erkennungsdienst Liestal

Abb. 45. Hölstein. Mosaikboden aus weissen, schwarzen, roten, gelben und grauen Steinchen.
Grösse: 3,15 x 4,7 m.

unserem Land zu jener Zeit! Wir hoffen, den Lesern der Ur-Schweiz nächstes Jahr weitere Nachrichten über den Fortgang dieser spannenden Arbeit geben zu können.

Welche Schlüsse lassen diese Funde von Hölstein zu? Wo ein so reich ausgestattetes Bad an einem Berghang liegt, muss auch ein Gutshof in der Nähe sein. Die Entfernung von Bennwil misst in der Luftlinie 1,6 km, diejenige von Niederdorf 1,9 km. Es kann kein Zweifel bestehen, dass zwischen diesen beiden römischen Siedlungsstellen im Hinterpohl bei Hölstein ein neuer Gutshof entdeckt worden ist, der sich in das Vermessungsnetz der Kolonie aufs beste einfügt.

R. Laur-Belart.

Spanien-Reise 1947.

(Schluss).

Taragona selber, die mitten im reichsten Katalonien am tief blau-grünen Meer gelegene Provinzstadt, bot uns eine Fülle mannigfaltigster Erlebnisse: die Schönheit seiner Lage, seine malerischen Strassen, die frühgotische Kathedrale mit ihrem wundervollen Kreuzgang, die vielen Zeugnisse aus der iberisch-keltischen Zeit der Gegend. So finden sich noch grosse Reste von iberisch-römischen Mauern, die zum Teil heute als Grundmauern für Wohnhäuser dienen.

Von Taragona aus führte uns ein kleiner Abstecher in das Landstädtchen Reus zur Besichtigung eines kleineren Ortsmuseums und einer vorbildlichen privaten prähistorischen Sammlung eines Arztes. Dem Rückweg von Reus nach Taragona vorbehalten blieb eine Fundstätte römischer Gräber, die zum Teil sehr gut konserviert sind.

Einen Höhepunkt von besonders eindrücklicher Art brachte der Besuch der Felsenzeichnungen von Ares del Maestre. Sie waren das Hauptziel unserer Fahrt von



Photo E. Leuzinger

Abb. 46. Ares del Maestre. Besichtigung der Felszeichnungen.